

Ein langer Weg: vom Band 1 zum Band 100 des «Ornithologischen Beobachters»

Der 1. Band des «Ornithologischen Beobachters» erschien 1902 – manche Leserinnen und Leser mögen sich nun fragen, weshalb Band 100 erst 2003 erscheint. Nun, in der langen Geschichte unserer Zeitschrift lief eben nicht immer alles so regelmässig, wie wir uns das heute gewohnt sind, und so entsprachen die Bände nicht immer dem Jahrgang.

Gegründet wurde der «Ornithologische Beobachter» nicht etwa von der Ala. Die «Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz» wurde erst 1909 ins Leben gerufen. Doch engagierte Vogelkundler gab es selbstverständlich bereits ohne die Gesellschaft. Sie waren es, die hinter der Gründung der Zeitschrift standen. Ihren Namen begegnen wir im Band 1 in vielen Artikeln: Carl Daut aus Bern, der Gründer und erste Redaktor, Gustav von Burg, Hermann Fischer-Siegwart und Alfred Schifferli sen., die Beiträge zur Avifauna ihrer Wohnregionen Olten, Zofingen und Sempach lieferten, oder Victor Fatio, Mit-Herausgeber des «Katalogs der Schweizerischen Vögel». Neben diesen auch heute noch bekannten Namen finden sich solche von heute weniger bekannten Autoren und auch jener einer Autorin, Agnes Brauer, die einen Artikel über «Federnschmuck» veröffentlichte. Dieser Beitrag, eine kulturhistorische Abhandlung über die Verwendung von Federn in verschiedenen Kulturen, deutet schon auf die Vielfalt der Themen im Band 1 hin. Faunistische Beiträge wechseln sich ab mit Artikeln über Vogelschutz oder über die Kanarienvogelzucht. Ornithologische Tagebücher erschienen im damals noch als Wochenschrift herausgegebenen Blatt meist als Fortsetzungsgeschichten. Auffallend viel Raum wird den Kurznachrichten gewidmet. Hier finden sich die verschiedenartigsten Themen und Titel. Da geht es um den «Postversand lebender Vögel», «Das Schwal-

bennest im Damenhut», den «Vogelmord im Tessin» oder um die «Übereinkunft zum Schutze der nützlichen Vögel».

Der Band 1 des «Ornithol. Beob.» ist eine wahre Fundgrube. Vieles liest man heute mit Schmunzeln oder Erstaunen, doch ebenso häufig trifft man auf Themen, die heute noch genau so aktuell sind wie vor gut hundert Jahren. Wir haben einige Themen aus dem ersten Band aufgegriffen und verschiedene Ornithologen gebeten, einen Beitrag dazu aus heutiger Sicht zu schreiben. Den Auftakt machen in diesem Heft Johann Hegelbach mit einem Artikel zum Mobbing bei Vögeln und Daniel Haag-Wackernagel mit einem Beitrag über Strassentauben. Dazu werden wir in loser Folge auch Kurzbeiträge aus dem ersten Band einstreuen. Schliesslich wurde der Umschlag analog zu jenem der ersten Ausgabe gestaltet.

Doch wo steht der «Ornithologische Beobachter» heute? Welches ist seine Nische? Diese Frage hat den Vorstand der Ala und die Redaktionskommission in den letzten Jahren immer wieder beschäftigt. In der Wissenschaft herrscht heute Englisch als Sprache für Publikationen vor. Dies hat Vorteile, ist der Wissensaustausch unter den Forscherinnen und Forschern doch mit einer gemeinsamen Sprache leichter. Die Monopolstellung des Englischen bringt aber auch Nachteile mit sich. In der Praxis, sei es im Naturschutz oder in der Verwaltung, ist im deutschsprachigen Raum Deutsch durchaus eine wichtige Sprache. Ornithologinnen und Ornithologen aus der Deutschschweiz, aber auch aus den deutschsprachigen Nachbarländern, haben unserer Meinung nach ein Recht, interessante Artikel in ihrer eigenen Sprache lesen zu können. Dies ist nicht zuletzt unter dem Gesichtspunkt der Förderung der ausseruniversitären Forschung und der Förderung des Interesses an der Vogel-

kunde ein wichtiger Aspekt. Nach wie vor ist es auch ein Anliegen, Ergebnisse zu veröffentlichen, die Amateure in ihrer Freizeit zusammentragen. Die Ala hat sich deshalb in ihrem Leitbild bewusst entschieden, eine qualitativ gute deutschsprachige Zeitschrift herauszugeben. Dieser Weg entspricht allerdings oft einer Gratwanderung, da die Anzahl geeigneter Manuskripte limitiert ist.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurden verschiedene strukturelle Änderungen in der Redaktion der Zeitschrift vorgenommen. Im Hinblick auf die angestrebte Qualitätssteigerung werden seit 1994 alle eingereichten Manuskripte durch zwei unabhängige Gutachterinnen und Gutachter beurteilt, und die einzelnen Hefte werden nach ihrem Erscheinen innerhalb der Redaktionskommission einer kritischen Rückschau unterzogen. Eine weitere Neuerung war die Ablösung der traditionellen Ein-Mann-Redaktion, wie sie seit der Gründung die Regel war, durch ein Team von mehreren Redaktoren. Davon verspricht man sich eine schnellere Fertigstellung der Artikel für den Druck, aber auch die personelle Entlastung und eine funktionierende Stellvertretung innerhalb der Re-

daktion. Den Redaktoren sei an dieser Stelle herzlich für ihre Arbeit gedankt. Dank gebührt aber auch den Autorinnen und Autoren sowie allen Gutachterinnen und Gutachtern, die mit ihren Beiträgen bzw. ihren Kommentaren das Fortbestehen der Zeitschrift ermöglichen. Schliesslich seien auch die Institutionen dankend erwähnt, welche über Jahre hinweg für die Redaktion sowohl Arbeitszeit wie auch ihre Infrastruktur zur Verfügung gestellt haben – seit Anfang der Fünfzigerjahre bis 1988 das Naturhistorische Museum Basel und seit 1987 (zum zweiten Mal nach 1946–1953) die Schweizerische Vogelwarte Sempach; ohne diese Unterstützung wäre die Zeitschrift nicht mehr finanzierbar.

Vorstand und Redaktionskommission sind überzeugt, dass der Ornithologische Beobachter als deutschsprachige wissenschaftliche Zeitschrift auch über den Band 100 hinaus seinen Platz in der ornithologischen Zeitschriftenlandschaft haben wird.

Verena Keller

Präsidentin der Ala

Marcel Güntert

Präsident der Redaktionskommission



Aus der Redaktionsstube.

Hrn. Prof. *v. B.* in *O.* Die Broschüre wird möglichst bald in Angriff genommen werden.
Freundl. Gruss!

Hrn. Dr. *G.* in *R.* bei *S.* Die fehlende Nummer habe Ihnen sofort zugesandt. Bitte um Entschuldigung!

Hrn. Prof. Dr. *V. F.* in *G.* Ich werde Ihre Abhandlung über *Tetrao tetrix femelle* ins Deutsche übersetzen und Ihnen, Ihrem Wunsche gemäss, einen Korrekturbogen zusenden.

Besten Dank für Ihre Freundlichkeit.

Hrn. *R. W.*, *Bern.* Die vier ersten Nummern habe Ihnen prompt nachgesandt.

Frau *C. M.* in *B.* Ihre hübsche Karte hat mich sehr gefreut. Es ist wirklich zu begrüßen, wenn auch Damen der Ornithologie ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Aus Band 1, Heft 5 (30. Januar 1902), Seite 48 unten. Manchmal sehen sich die heutigen Redaktoren aus dem Büro zurück in eine gemütliche Redaktionsstube... Die Identität des Herrn Prof. *v. B.* in *O.* ist trotz der Verschlüsselung nicht schwer zu lüften: Es dürfte sich um Gustav von Burg aus Olten handeln, den späteren Mit-Redaktor des *Ornithol. Beob.* und ersten Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz. Und in Prof. Dr. *V. F.* in *G.* ist Victor Fatio aus Genf zu erkennen. Sein Beitrag, ein von Carl Daut übersetztes Referat am Ornithologen-Kongress in Paris, erschien in zwei Teilen am 24. April und am 1. Mai 1902 unter dem Titel «Drei Exemplare einer eigentümlichen Abart des Weibchens von *Tetrao tetrix* (Birkhuhn), vielleicht Weibchen von *Tetrao medius* (Rackelhuhn)» (*Ornithol. Beob.* 1: 131–132 und 138–139, 1902).